

der Probst Luppold und wir die Zeugen u. Bürgen bekennen, daß wir unsere Siegel auf Bitten der Brüder Heinrich und Luppold von Hanstein haben anhängen lassen. Datum Fritzlär, 4. Okt. 1308.“

Die Geschichte der Burg Hanstein beginnt aber schon früher. Als Haanstedihus wird der Hanstein zuerst in dem Güterverzeichnis des Klosters Corvey zwischen 826 und 853 erwähnt. Dann ist er 1070 ein Allodium (Eigenbesitz) des Grafen Otto von Nordheim. In der Folge des Konflikts mit König Heinrich IV. ließ dieser den Hanstein gründlich zerstören. Vermutlich wird die Burg bald wieder aufgebaut und kommt durch Heirat an das welfische Haus. Seit 1209 ist sie im Besitz des Erzbistums Mainz.

In einer Urkunde vom Jahre 1256 ist mit *Heithenricus de Hanenstene* erstmalig der Name Hanstein als Geschlechtsname genannt. Vermutlich hat die Burg im Laufe der Zeit die erforderliche Baufestigkeit verloren, so daß dieser Zustand Veranlassung zu dem vorgenannten Verträge vom Jahre 1308 gab. Die große stattliche Burg hat das ganze Mittelalter hindurch allen Gliedern der Familie zu gemeinsamer Wohnung gedient, aber ab 1685 wurde sie nicht mehr bewohnt, da sich die Ritterschaft anderen Aufgaben widmete und sich auf die nahen Besitzungen im Tale der Werra zurückzog. Zahlreiche Sprossen dieses uradeligen eichsfeldischen Geschlechts waren im Beamten-, Hof- und Offiziersdienst vertreten. Einige Zweige führen den Freiherrntitel²⁾.

Ab etwa 1685 unterblieb vielfach die erforderliche bauliche Unterhaltung der Burg, so daß sie im Laufe der Zeit zum Teil verfiel, sie bildet aber trotzdem auch jetzt noch eine sehr stattliche Burgruine. Besonders die zwei hohen Rundtürme sind in ihrer bedeutenden alten Höhe noch erhalten und geben der Ruine ihr charakteristisches Gepräge. Ab 1838 wurde wieder für die Erhaltung der Burgruine gesorgt, ja es wurde sogar für die Begegnungen und Familientagungen ein neuer Saal gebaut, der auch jetzt noch vorhanden ist³⁾.

Im letzten Weltkrieg hat die Burg keine Zerstörungen erlitten. Doch trat 1945 Schlimmeres ein. Die neue politische Grenze zwischen West- und Mitteleuropa wurde z. T. entlang des Werrafusses gelegt, und somit kam die Burg in das Gebiet der Ostzone; das uradelige Geschlecht von Hanstein hat seine alte Stammburg verloren. Seit 1945 ist die Burg von sowjetzonalen Grenzsoldaten besetzt, die Tag und Nacht von einem der beiden noch vorhandenen Bergfriede (Burgtürme) Ausschau nach der naheliegenden Grenze halten.

Alfred Zappe

Sicherungskartei für Kunstgegenstände

Beim 14. Schwäbischen Heimattag in Neuburg an der Donau wurde die Anlage einer Sicherungskartei für Kunstgegenstände angeregt. Darin sollen möglichst alle diebstahlgefährdeten Kunst- und Wertgegenstände in Kirchen und Kapellen in der Art eines Steckbriefes aufgeführt sein. 8. 10. 68. V. T.

Aus dem Arbeitsprogramm des Rhein. Landesmuseums in Bonn.

Wie auf einer Pressekonferenz im Museum mitgeteilt wurde, erwartet man für die rheinische Urgeschichte auf der Aldenhovener Platte bei Jülich neue Einsichten. Hier wurden Dörfer der Rössener Kultur und der Bandkeramik entdeckt, die in Zusammenarbeit mit dem Kölner Institut für Ur- und Frühgeschichte ausgegraben werden. Auch in Xanten und bei Neuß werden die Grabungen fortgesetzt, weil es sich hier um einmalige exemplarische Römersiedlungen handelt. Die Grabungen in Bonn werden 1969 der Entstehung der Stadt im Mittelalter gelten. Die karolingische Kaufleutesiedlung soll die Kenntnis über die Frühgeschichte der rheinischen Städte erweitern. In Aachen werden neue Untersuchungen weitere Klarheit über das Aussehen und die Ausdehnung der karolingischen Kaiserpfalz bringen.

ZUR AUSSPRACHE GESTELLT

Grill-Namen in der Nachbarschaft von Wehranlagen des frühen Mittelalters

Zu der Diskussion in B+S, Heft 1968/I, Seite 31 erhalten wir nachfolgende Zuschriften:

1. Am 3. III. 69 von *Rudolf Flucher, Graz, Hauptplatz 13:*

Da ich in der Steiermark seit Jahren den Burgstätten nachforsche, kam ich dadurch auf die *Grillnamen* und weiters auch auf andere *Berg- und Hofnamen*, die um diese Fluchtburgen und Wehrberge des öfteren vorkommen.

Das ist auch unter Namen, die sich auf Berghöhen beziehen, die sich zum Auslug gegen Feinde wegen ihrer weiten Sicht besonders eignen. Solche Namen sind bei uns z. B. die *Gugkuketz-Guggingberge*, die *Schau-Schauer-Schauerreggerberge*, die *Gaffen- und die Kapfenberge* und auch die *Spiel- und die „Spiegel“berge*. Das wird nun von Belang sein, weil es bei uns in der Steiermark vom „abspieken, abschauen“ herkommt und wohl das Grundwort das lateinische „speculare“ haben wird, also wohl von der Römerzeit stammt.

Im Steirischen haben wir im Kainachtal unweit des Burgstalls *Mettendorfberg* einen Hügel, der das Tal weit überschaut und der *Spiegelberg* heißt. Doch nur 5 km talabwärts ist neben einem *Höllberg* wieder ein *Spiegelberg* und weitere 5 km nach Süden ist über dem *Laßnitztal* noch ein *Spiegelberg*, der hier sogar noch von einem schön geformten Burgstall gekrönt ist. Bei *Graz* haben wir am *Buchkogel* (kommt von *purch*) einen *Berghang*, den *Spielberg*; und *Spiel* gibt es im Lande noch mehrmals. Auch drei *Schlösser* mit *Spiegelberg* und *Spielfeld*. Aber alle sind auf Höhen, wo man die Gegend gut überschauen kann, wo man einst einen „*Spieker*“ hatte, aus dem im Lauf der Jahrhunderte sich der Name verformte.

2. Am 7. I. 69 von *Graf von Deym, 8382 Arnstorf, Oberes Schloß:*

Etwa 4 km westlich von 8382 *Arnstorf* in Gemeinde *Langgraben*, Kreis *Eggenfelden*, liegt nahe dem Hofe *Amberg* am Abfall zum *Kolbachtal* ein alter *Burgstall* (der wohl auch *Amberg* heißen muß). Ich meldete ihn letztes Jahr und er wurde von der Bodendenkmäleraufnahme beschrieben als: eine noch weitgehend erhaltene Anlage mit *Schildwall* und vorgelegtem *Abschnittsgraben*. Der *Wall* hat zwei *Einsattlungen* und läuft an beiden *Flanken* im Bereich des *Steilhanges* aus. Der nur mäßig geneigte *Innenraum* weist am *Wallfuß* einen *Grabungstrichter* auf. Nun liegt 800 m nordöstlich davon der *Hof Grillenberg*. Vom *Burgstall* ist er durch ein kleines *Seitentälchen* getrennt und liegt selber vom *Kolbachtal* zurück. Weiter liegt etwa 800 m östlich von *Grillenberg* der kleine *Burgstall* in *Döttenberg!*

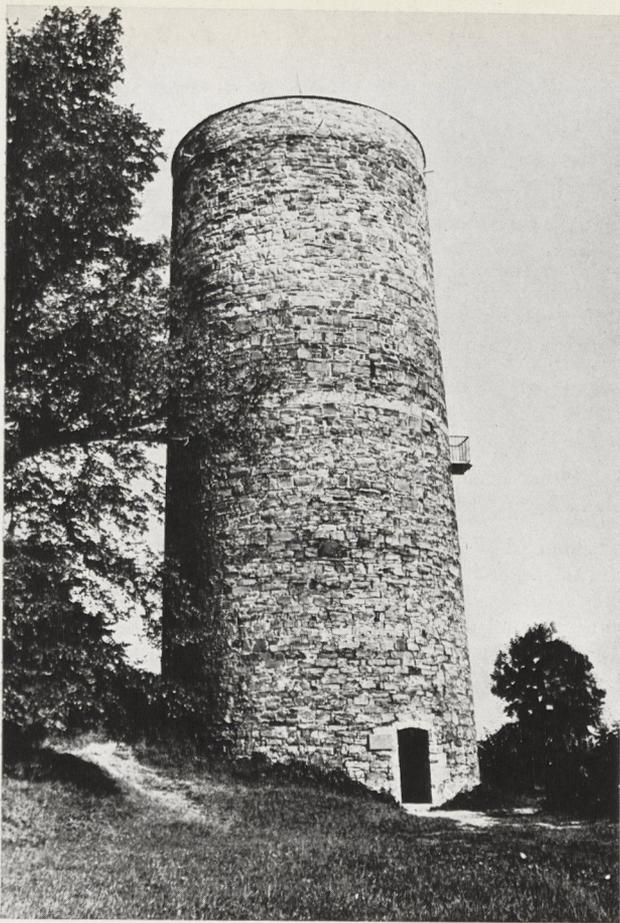
Mich interessierte die Sache und ich schlug nach, ob nicht der alte *Schmeller* in seinem bayerischen Wörterbuch etwas zu dem *Grillnamen* zu sagen hat. Dort fand ich, daß er bei dem Zeitwort „grillen“ alle möglichen Arten von *Lautäußerungen* bringt. Er hält *Verbindungen* zu *grell* und *Groll* für möglich. *Schmeller* bringt verschiedene *Zitate*, und eines übersetzt er (oder der alte Autor) mit „ad litem provocare“, also „zum Streit herausfordern (oder rufen)“.

Könnte hier ein *Zusammenhang* zu der benachbarten *Burg* sich ergeben? Aber wie? Es kann doch kaum ein *Punkt festgelegt* gewesen sein, von dem aus der *Angreifer* ins *Horn stoßen* mußte!

DENKMALERHALTUNG

Bergfried der Krukenburg bei Helmarshausen (Weserbergland) wieder besteigbar

Die Gemeinde *Helmarshausen* bemüht sich seit Jahren um die *denkmalpflegerische Erhaltung* ihres Wahrzeichens, der *Krukenburg*. An der *romanischen Johanneskapelle* mit *Rotunde*, vier *Kreuzarmen* und *Westbau* sind in den dreißiger Jahren *umfangreiche Ausgrabungen* durchgeführt worden. *Kapelle* und *Bergfried* stellen besonders *erhaltungswürdige Baudenkmäler* der aus dem *XIII. Jahrhundert* stammenden *Burganlage* dar.



1

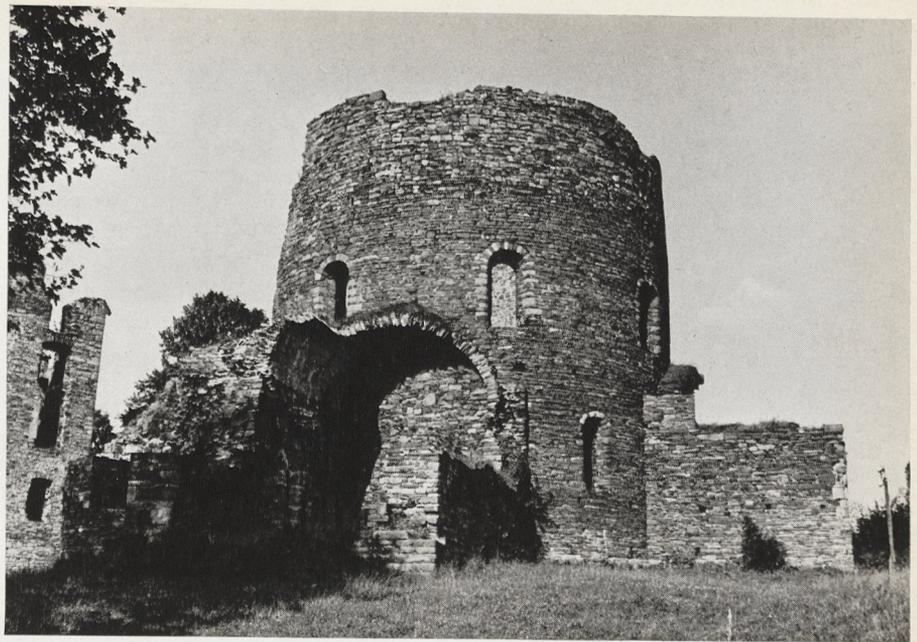
Seit dem Verfall der Burg in nachmittelalterlicher Zeit war der Bergfried, der nach alten Darstellungen ursprünglich wesentlich höher als jetzt gewesen sein muß, nicht mehr besteigbar. Ursprünglich konnte der Turm nur durch einen hochgelegenen Zugang, der mittels Holzstreppe oder einziehbarer Leiter zu erreichen war, betreten werden. Die Holzstreppe im Innern, die von dem Zugang nach oben führte, verging in nachmittelalterlicher Zeit. Nun ist am Fuße des Turmes nach dem Burghof zu ein neuer Eingang gebrochen worden, der sich durch seine Form (Segmentbogenschluß in Hausteinmauerung – s. Foto) klar als neue Zutat ausweist. In das Innere hat man eine freischwebende, also selbsttragende Treppenspindel aus Stahlbeton eingebaut, über die man seit Sommer 1968 bis auf den jetzigen Abschluß des Turmes, eine Plattform, gelangen kann. Das innere Rund der Brüstung ist aus Ziegelsteinen gefügt, nach außen ist die alte Schale erhalten geblieben, so daß die altgewohnte Erscheinung des Turmes in der Landschaft erhalten geblieben ist.

Der Besucher des Turmes kann zunächst von dem ehemaligen Einstieg, der vergittert wurde, wie von einem Balkon auf die Burganlage blicken und die imposante Johanneskapelle von oben betrachten. Ferner kann von dem Besucher ein im Rund der Mauerschale eingebauter Fallabort mit Mauerloch nach außen und eine kleine Feuerstätte mit Rauchabzugskanal besichtigt werden.

Es bleibt zu hoffen, daß gelegentlich die Umfassungsmauern der Burg sowie die Kellergewölbe gesichert werden und ein Lapidarium für die ausgegrabenen, bisher ungenügend gelagerten Architekturteile geschaffen wird. *Gerhard Seib*

Einweihung einer nassau-oranischen Gedenkstätte auf der Ginsburg

Vom 31. 8. bis 1. 9. 1968 fanden auf Initiative des Vereins zur Erhaltung der Ruine Ginsberg e. V. (59 Siegen, Hainstraße 8), eine Reihe von Festveranstaltungen statt, anlässlich der 400. Wiederkehr des Jahres, in dem sich Wilhelm I. Prinz von Oranien und Graf zu Nassau auf der Burg Ginsberg aufhielt zur Vorbereitung des Freiheitskampfes der Niederlande (1568). Träger der Gedenkveranstaltung waren neben dem genannten Verein weitere Heimatverbände



2

und öffentliche Körperschaften, darunter die „Stichting Je maintiendrai Nassau“, Rotterdam.

Ein Höhepunkt der Feiern war der Festakt auf der Ginsburg mit Einweihung der nassau-oranischen Gedenkstätte im instandgesetzten Wohnturm. Hierbei wurden eine Bronzebüste Wilhelms sowie zwei Gedenktafeln enthüllt. Zahlreiche Ehrengäste aus dem In- und Ausland waren anwesend; die Glückwünsche der Deutschen Burgenvereinigung überbrachte Hubert Klanert.

Anschließend hatten die Festteilnehmer Gelegenheit, die vorbildlichen Leistungen des Vereins zur Erhaltung der Ruine Ginsberg zu bewundern (siehe Abb.). Waren noch bis 1961 nur geringfügige Reste der Burganlage sichtbar, so ist seitdem durch die Tatkraft weniger Idealisten die gesamte Burganlage freigelegt und gesichert worden, ein vorbildhaftes Beispiel. Der Wohnturm ist auf 16,5 m erhöht worden und birgt die Gedenkstätte. In Anerkennung solcher Leistungen haben auch die öffentlichen Behörden ihre Mit Hilfe nicht versagt und zu dem völkerverbindenden Werk beigetragen. Im Rahmen der Veranstaltungen wurden zwei Ausstellungen gezeigt: „Die Ginsburg in Vergangenheit und Gegenwart“ mit Bodenfunden, Bildern und einem Burgmodell, sowie eine Briefmarkenschau, an der auch die Deutsche Burgenvereinigung mit ihrer Sammlung von Burgen-Motiven auf Briefmarken beteiligt war. *Av.*

Burgenerhaltung und Denkmalpflege in Württemberg

Stuttgart. Das Gartenbauamt der Stadt Stuttgart beabsichtigt die im Stadtgebiet befindlichen *Burgstellen und Ruinen als Kulturdenkmale zu kennzeichnen*. Soweit noch Mauerwerk vorhanden, soll dasselbe restauriert und gesichert werden, teilweise ist dies bei der *Ruine Hofen in Stuttgart-Hofen* schon geschehen, während bei der *Ruine Dischingen im Lindental bei Stuttgart-Weilimdorf* die Erhaltung und Sicherstellung dringend notwendig ist.

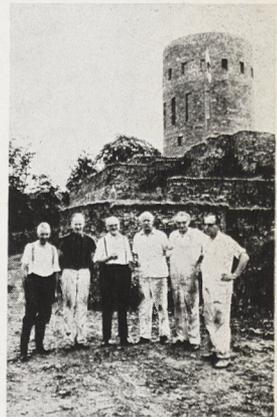
Die *Burgstellen Engelburg in Stuttgart-Mühlhausen*, bei der Mauerwerk gesichert werden konnte, sowie die *Burgstelle Stuttgart-Rohr* sind mit Geschichtstafeln versehen worden, was bei der ebenfalls landschaftlich gut gestalteten *Burgstelle Weißenburg* im Zentrum der Stadt noch geschehen sollte.

Ein erstrebenswerter Idealzustand wäre, daß bei allen abgegangenen Burgstellen im Stadtgebiet Tafeln mit geschichtlichen Hinweisen angebracht werden sollten. In der heutigen schnelllebigen Welt und bei dem erschreckenden Mangel an geschichtlichen Kenntnissen der Masse der Bevölkerung wäre dies ein kleiner Dienst am Volk zur Verinnerlichung heimatlicher Kenntnisse. *M.*

Leonberg. Das im Jahre 1560/65 unter Herzog Christof durch Aberlin Tretsch an Stelle der zerfallenen Burg erbaute *Leonberger Schloß* ist durch umfangreiche Restaurierungen

*Abb. 1
Krukenburg/Helmarshausen. Bergfried. 1968.*

*Abb. 2
Krukenburg/Helmarshausen. Johanneskapelle von SW. 1968.
Aufnahmen Cand. hist. art.
Seib, Marburg.*



Ginsburg/Siegen. Arbeitsgruppe des Vereins zur Erhaltung der Ruine Ginsberg. Aus: „Siegerland“ Band 45, Heft 2 1968.